

Dr. Wolfgang Bötsch:

## „Die Arbeit der Forschungsgemeinschaft Funk trägt Früchte“

Die Vorstandssitzung der Forschungsgemeinschaft Funk e.V. am 27.3.1996 in Bonn nahm Bundespostminister Bötsch zum Anlaß, die gegenwärtige Situation der öffentlichen Diskussion zum Thema „Elektrosmog“ in Deutschland zu skizzieren. Das Bundesministerium für Post und Telekommunikation (BMPT) ist Gründungsmitglied der Forschungsgemeinschaft Funk e.V.

Die Ziele, die sich die Forschungsgemeinschaft auf ihre Fahnen geschrieben hat, sind für die Entwicklung einer technisch geprägten Gesellschaft von großer Bedeutung. Technische Innovationen und die von ihnen bedingten Veränderungen unserer Lebensgestaltung und Lebensplanung – etwa bei Arbeit und Freizeit – sind ein wichtiger Motor für einen allgemeinen gesellschaftlichen Wandel. Ohne Auto und Computer beispielsweise wäre unsere Gesellschaft heute kaum mehr vorstellbar. Und trotz der Risiken und der möglichen Mißbräuche, die der Einsatz von Technologie in sich birgt, wird es ohne die Bereitschaft, neue innovative Technik zu akzeptieren, keine Fortentwicklung geben.

Das gilt auch und insbesondere für die Telekommunikation. Der Telekommunikationsmarkt hat sich zu einem überaus dynamischen Wachstumsmarkt entwickelt. Nach Schätzungen von Experten wird er im Jahr 2000 in

Deutschland ein Umsatzvolumen von weit über 100 Milliarden DM haben.



Bundespostminister Dr. Wolfgang Bötsch  
(Foto: BMPT)

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Telekommunikation ist nicht nur durch ihr immenses Marktvolumen begründet. Tele-

kommunikation ist für die kommende Informationsgesellschaft die Basisinfrastruktur – wie es für die Industriegesellschaft die Eisenbahn und das Straßennetz waren. Anders als bei Industriegütern, spielt bei Dienstleistungen der physische Transport keine Rolle mehr. In einer Informationsgesellschaft werden daher nicht länger nur Güter zum Anfassen transportiert, sondern Ideen, Kreativität und Wissen. Künftig werden diese immateriellen Güter unsere wichtigsten Exportschlager sein.

Wenn unser Wirtschaftsstandort auch in Zukunft einer der führenden der Welt sein soll, dürfen wir die Entwicklung nicht auf uns zukommen lassen, sondern wir müssen die Chance ergreifen, aktiv auf die Entwicklung Einfluß zu nehmen.

Um unseren Telekommunikationsstandort den Erfordernissen des nächsten Jahrtausends anzupassen, ist es aber auch notwendig, den Markt dem Wettbewerb zu

öffnen. Privatisierung der Telekom und Liberalisierung der Telekommunikationsmärkte sind zwei Seiten derselben Medaille. Im Wettbewerb können sich die Innovationskräfte moderner Telekommunikation zum Wohle der Nutzer – ganz gleich ob geschäftlicher oder privater Nutzer – dynamisch entfalten.

Was dies konkret heißt, hat uns der Mobilfunkmarkt vor Augen geführt. Das Ausmaß der Expansion des Marktes durch die Zulassung zunächst eines und dann eines weiteren privaten Anbieters hat sich zum Zeitpunkt der Lizenzerteilung kaum jemand vorstellen können.

Ein großer Teil der Endversorgung wird künftig durch digitale Telefone erfolgen. Die drahtlose Kommunikation wird einen bislang nicht für möglich gehaltenen Aufschwung nehmen.

Obwohl Funkwellen seit mehr als 70 Jahren in den unterschiedlichsten Bereichen eingesetzt werden, ist diese Technik in den letzten Jahren ins Gerede gekommen. Die Gemüter erhitzen sich vor allem am fortschreitenden Ausbau des Mobilfunks – am deutlichsten ist er an den zahlreichen neuen Sendemasten erkennbar. Bürgerinnen und Bürger befürchten, daß elektromagnetische Wellen, wie sie beim

Mobilfunk genutzt werden, zu Gesundheitsbeeinträchtigungen führen könnten. Die allgemeine Verunsicherung ist groß. Immer häufiger verwirren widersprüchliche Meldungen die Öffentlichkeit, werden Bürgerinitiativen gegründet, die vor den möglichen Gefahren warnen, während Experten bislang keine eindeutigen Zusammenhänge zwischen Erkrankungen und elektromagnetischen Feldern finden konnten. Bei einem solch komplexen Thema den Überblick zu behalten, haben allerdings selbst Fachleute Schwierigkeiten.

In puncto Mobilfunk wird in Deutschland, aber auch in vielen anderen Ländern, Sicherheit großgeschrieben. Internationale Normungsgremien haben Grenzwerte zum Schutz vor elektromagnetischen Strahlen festgelegt, die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) anerkannt und empfohlen werden. Neben diesen internationalen Empfehlungen sind in Deutschland zusätzliche Grenzwerte vorgeschrieben, die für Bürgerinnen und Bürger nach dem Vorsorgeprinzip Schutz vor elektromagnetischen Feldern bieten.

Die bestehenden Vorsorgemaßnahmen für die Bevölkerung sind mehr als hinreichend. Dennoch müssen wir die Ängste der Menschen ernst nehmen. Die Öffentlichkeit muß erfahren, was für eine komplexe Technik hinter der Funkkommunikation steht und welche Erkenntnisse über mögliche Wirkungen von elektromagnetischen Wellen auf Mensch und Umwelt vorliegen. Sachliche Information hat daher oberste Priorität. Darüber hinaus gibt es aber auch Fragen, insbe-

## Unabhängigkeit der Forschung

Anläßlich der Veranstaltung im Ministerium für Post und Telekommunikation, hob Vorstandsvorsitzender Georg Langheld insbesondere die Anstrengungen der FGF hervor, die Unabhängigkeit der von der FGF beauftragten Forschungsvorhaben deutlich herauszustellen. Langheld erklärte in diesem Zusammenhang, daß die FGF bei der Vergabe von großen Teilen ihrer Forschungsgelder einen neuen Weg beschreiten wird.

Ein Gremium, besetzt mit renommierten internationalen Wissenschaftlern, wird vielfältige Aufgaben und Kompetenzen übernehmen. Die zu vergebenden Forschungsarbeiten werden von dem neuen Gremium in eigener Verantwortung ausgeschrieben und die Arbeitsgruppen mit der Durchführung der Projekte beauftragt. Während der gesamten Laufzeit werden die Projekte begleitet und mit Sachverstand unterstützt.

Darüber hinaus unterstützt die FGF die Weltgesundheitsbehörde (WHO) bei der Erforschung der biologischen Wirkung elektromagnetischer Felder („Elektrosmog“) mit 200.000 DM. Das Projekt der WHO ist Bestandteil eines auf fünf Jahre angelegten Programms zur Erforschung der Auswirkungen von Umwelteinflüssen auf die menschliche Gesundheit. Das Vorhaben der WHO wird weltweit von Regierungen und Institutionen gefördert.



Bundespostminister Dr. Wolfgang Bötsch würdigte im Rahmen der Vorstandssitzung am 27.3.1996 die bisherige Arbeit der Forschungsgemeinschaft Funk e.V. (Foto: D. Michel)

sondere zu nicht-thermischen Effekten von elektromagnetischen Wellen, die noch der weiteren wissenschaftlichen Klärung bedürfen.

Den Aufgaben der Forschungsgemeinschaft Funk kommen daher zukünftig – mit zunehmender Präsenz der Telekommunikation – eine immer wichtigere Rolle zu.

Was not tut, sind demnach Aufklärung und Forschung. Dazu bedarf es nicht unerheblicher finanzieller Mittel. Doch die öffentlichen Kassen sind leer; dringend notwendige staatliche Forschungsmittel aus dem Forschungs- und Umweltministerium sind nicht in Sicht. Was also tun?

Hier hat das BMPT die Initiative ergriffen und die Industrie in die Pflicht genommen. Das Ergebnis war 1992 die Gründung der Forschungsgemeinschaft Funk e.V. Wichtig war und ist uns, daß nicht hinter verschlossenen

Türen, sondern offen und ehrlich unter Beteiligung aller Interessierter gearbeitet und der offene Dialog gefördert wird. Die FGF ist Plattform für jeden, der Interesse an diesem Thema hat. Das

gilt für Universitäten, Forschungsinstitute ebenso wie für Bürgerinitiativen.

Rückblickend kann ich sagen: Wir waren mit unserer Initiative gut beraten. Mit der Gründung der FGF und der aktiven Mitgliedschaft des BMPT ist eine gemeinnützige, international orientierte Forschungsorganisation entstanden, die in Europa ihresgleichen sucht.

Es ist unübersehbar, daß die Arbeit der Forschungsgemeinschaft Funk erste Früchte trägt: Die sonst sehr emotional geführte Debatte zum Thema „Elektrosmog“ ist mittlerweile wesentlich sachlicher geworden und baut auf soliden Grundlagen auf. Was ich aber auch sehe, ist, daß die Forschungsgemeinschaft Funk noch einen weiten Weg zu bewältigen hat. Forschung und Aufklärung wird auch weiterhin betrieben werden müssen.



Für seine langjährigen Verdienste um die Forschungsgemeinschaft Funk e.V. insbesondere in der Gründungsphase überreichte Georg Langheld, Vorstandsvorsitzender der FGF, Herrn Dr. Heinz Pfannenschmied, ehemaliger Vorstandsvorsitzender, die Ernennung zum Ehrenmitglied. Ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannt wurde Armin Silberhorn. (Foto: D. Michel)